

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 3

Artikel: Aberglaube
Autor: Häberlin, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aberglaube

Von Paul Häberlin
Professor an der Universität Basel

Vieles war gestern «okkult», was heute nicht mehr «okkult» ist. Rätselhafte Erscheinungen sind aber auch heute noch viel zahlreicher, als das grosse Publikum annimmt. Gehören sie dem Gebiete der Religion oder der wissenschaftlichen Forschung an? Oder bleibt ihre Ergründung einer eigenen «okkulten Wissenschaft» vorbehalten? Dieses sind die Probleme, die der Verfasser untersucht.

Unbegreifliche Dinge hat es zu allen Zeiten gegeben und gibt es heute noch die Fülle. Und zu allen Zeiten hat sich der menschliche Geist in verschiedener und zwar doppelter Weise dazu eingestellt. Immer hat das Geheimnis dazu angereizt, es zu entschleiern, das Unbegreifliche zu begreifen, das Rätselhafte zu enträtseln, das Undurchschaute zu erkennen. Immer aber war zugleich die Ahnung lebendig, dass die Welt im tiefsten Grunde undurchschaubar, durch keine Erkenntnis beherrschbar, sondern ewig rätselhaft ist. Jener Drang nach Erkenntnis hat die Wissenschaft geboren; dieser Sinn für die Rätselhaftigkeit lebt in allen Formen der Religion.

So scheinen Religion und Wissenschaft ihrem tiefsten Wesen nach Gegensätze zu sein. Religiöses Interesse hat zu allen Zeiten die Rätselhaftigkeit betont, wissenschaftliches Interesse ist stets allem Rätselhaften zu Leibe gegangen. Viele menschliche Feindschaften sind daraus entsprungen. Vertreter der Religion ha-

ben die Wissenschaft oder einzelne ihrer Jünger verdammt oder ihnen doch eben die Religiosität abgesprochen (was in ihren Augen einer Verdammnis gleichkam), und Jünger der Wissenschaft haben immer wieder die Anwälte der Religion und des Geheimnisses als Dunkelmänner verspottet und verschrien. So ist es noch heute.

Es fragt sich aber, ob es so sein müsse. Es fragt sich, ob Feindschaft und unveröhnlicher Gegensatz zwischen Religion und Wissenschaft sachlich begründet sei, oder ob menschliche Schwäche und Engherzigkeit oder Engstirnigkeit aus blosser Verschiedenheit Gegensatz und Feindschaft gemacht habe. Ich bekenne mich vorweg zur letztern Auffassung, und ich möchte in aller Kürze zeigen, wie ich das meine.

Ich meine, religiöse Einstellung und wissenschaftliches Interesse seien in einer Weise verschieden, dass sie sich nicht nur nichts zu leide tun können, sondern dass sie sich untereinander auf das beste

vertragen — unter einer Bedingung : dass Wissenschaft nicht Religion und Religion nicht Wissenschaft sein wolle. Es ist wahr, Religion hat es mit dem Geheimnis zu tun; sie entsteht und besteht aus der Gewissheit, dass die Welt ihren Grund, ihre « Erklärung » und ihren Sinn nicht in sich selber habe, sondern dass sie in einem Andern gründe, aus dem sie ihre Existenz und ihren Sinn besitzt. Sie besteht in der Gewissheit des göttlichen Waltens, ohne das nichts wäre und nichts verständlich wäre. Woher immer ihr diese Gewissheit komme (wir können diese Frage hier unbeantwortet lassen), sicher bedeutet sie die Ueberzeugung, dass die eigentlichen Gründe des wirklichen Seins und Geschehens nicht in dieser Wirklichkeit selbst liegen, sondern jenseits ihrer, so dass nichts auf der Welt, aber auch gar nichts, letztlich aus dieser Welt heraus aufklärbar sei. Die Wirklichkeit, und zwar jedes einzelne in ihr, ist ihr schlechterdings Wunder in diesem Sinne. Sie steht staunend und verehrend davor, und sie würde es für Torheit und Vermessenheit halten, erkennend das Geheimnis entschleiern zu wollen; denn dieser Wille schon würde anzeigen, dass man nicht an das Geheimnis, also an den göttlichen Ursprung und Sinn glaube. Wirkliches aus dem Wirklichen verstehen zu wollen, das wäre ihr, und ist es tatsächlich, Zeichen irreligiöser Haltung; denn es bedeutet prinzipielle Entgöttlichung der Welt.

So wäre Wissenschaft tatsächlich irreligiös und stände zu aller Religion in unversöhnlichem Gegensatz, wenn sie wirklich jene Absicht hätte. Und es soll auch gar nicht gelegnet werden, dass es immer wieder Vertreter der Wissenschaft gab (solche, die sich dafür hielten),

welche ihre wissenschaftliche Arbeit in diesem Sinne auffassten : Wissenschaft ist zu allen Zeiten in irreligiösem Geiste aufgefasst und betrieben worden. Aber ich wage die Behauptung, dass sie gerade insofern nicht Wissenschaft, sondern verkappte Feindschaft gegen die Religion war, eine Feindschaft, die, wenn wir Zeit hätten, es zu zeigen, sich zuletzt selber als pervertierte Form der Religion nachweisen liesse. Wissenschaft dagegen, als reine Wissenschaft, will etwas ganz anderes als die Aufhebung oder Leugnung des Geheimnisses; sie will nicht die Welt entgöttlichen, noch die Ehrfurcht vor dem göttlichen Walten untergraben, — und es ist immer ein Zeichen der Halbbildung, sie so zu verstehen. Was will sie denn ?

Sie will in aller Ehrfurcht die göttliche Welt in ihren tausend disparaten Erscheinungen so im Zusammenhang verstehen, dass eine brauchbare Grundlage für unsere Arbeit in ihr geschaffen wäre. Ihre Tätigkeit ist ordnend, nicht entschleiern. Wissenschaftliche Erklärung ist Einordnung, Systembildung, Zusammenfassung, Ueberschau — nicht Aufklärung der eigentlichen Gründe oder Erklärung des Sinnes. Wissenschaft will, in grösserem Maßstabe und mit besseren Mitteln der Beobachtung und des Denkens, nichts anderes, als was die tägliche Erfahrung auch des religiösen Menschen selbstverständlich und unbedenklich tut : die zerstreuten Wahrnehmungen zu Ganzheiten zusammenfassen, um so sich sicherer bewegen zu können. Denn schliesslich haben wir in dieser Welt zu leben, in ihr zu arbeiten, sittlich zu arbeiten, und dazu ist jene Sicherheit nötig. Wie sollten wir z. B. mit einigem Erfolg unsere gebotene

Arbeit an andern Menschen, etwa an der Jugend, vollbringen können, wenn wir nicht versuchten, diese Menschen immer besser zu verstehen, d. h. eben die zerstreuten Wahrnehmungen an ihnen im Zusammenhang zu begreifen? Selbstverständlich ist und bleibt auch dem Psychologen der Mensch, und jeder Mensch, ein Wunder; aber das hindert nicht — dieses Wunder genau und nicht nur oberflächlich zu betrachten und in seiner ganzen und komplexen Wunderbarkeit zu studieren. — Was vom Menschen und von der Psychologie gilt, gilt von aller Wissenschaft und allen ihren Objekten. Sie will einfach genau sein in der Erfahrung, um nicht obenhin zu urteilen und obenhin in dieser Welt zu agieren.

Wie sollte also Wissenschaft, so in ihrer eigentlichen Absicht verstanden, mit Religion in Konflikt geraten? Keine Religion, sofern sie eben ihrerseits Religion ist und nicht etwas anderes, verbietet doch wohl die Genauigkeit der Beobachtung oder die Vertiefung oberflächlichen Urteils. Sonst müsste sie ja auch für oberflächliche und unbedachte Behandlung der Dinge dieser Welt, z. B. der Menschen, eintreten. Religion vertritt die Ehrfurcht, Wissenschaft widerstreitet ihr nicht. Religion sieht die Unergründlichkeit der Dinge, vielmehr ihren göttlichen, nicht « realen » Grund; Wissenschaft beschäftigt sich nicht mit dieser Unergründlichkeit, noch mit diesem Grunde, sondern sie bleibt bei den « Erscheinungen » und ordnet sie in übersichtlicher, brauchbarer Weise zusammen. Religion hat Sinn für das ewige Geheimnis; Wissenschaft rührt daran nicht, sondern sieht sich in der Welt um und gibt sich Rechenschaft nicht über

die geheimnisvollen Gründe der Dinge, sondern über ihre Beschaffenheit, eventuell, als philosophische Wissenschaft, über ihre (also anerkannte) Unergründlichkeit selbst.

So ist Wissenschaft zwar etwas anderes als Religion; aber zwischen beiden besteht kein Gegensatz und keine Feindschaft. Feindschaft besteht nur zwischen Menschen. Und es menscht allerding's unter Anwälten der Religion und Anwälten der Wissenschaft — sofern beide nicht begreifen, um was es sich eigentlich handelt. In der Hand unfähiger Dogmatiker der Religion und Dogmatiker der Wissenschaft entstehen Zerrbilder, Karikaturen, und diese vertragen sich untereinander dann wohl nicht. Unser Thema macht es nötig, eine solche Karikatur und ihr Gegenstück darzustellen.

Es gibt Leute, welche meinen, die Religion lebe von der Unwissenschaftlichkeit, von der wissenschaftlichen Unerkanntheit der Dinge, also vom « Geheimnis » in diesem Sinne. Darum sind sie Gegner aller wissenschaftlichen Erkenntnis. Sie möchten am liebsten die Wissenschaft überhaupt verbieten, und da sie dies nicht können, so machen sie sie wenigstens schlecht. Sie freuen sich auch jedesmal diebisch, wenn wieder einmal ein Irrtum offenbar wird, oder wenn wieder einmal ein wissenschaftlich noch nicht gelöstes Rätsel auftaucht. Sie machen den Fehler, « Geheimnis » und « Rätsel » im Sinne der Wissenschaft zu verwechseln mit Geheimnis und Rätsel im Sinne der Religion — Dinge, die sich doch gar nichts angehen. Für die religiöse Haltung bedeutet Geheimnis nichts anderes als den überwirklichen Ursprung und Sinn der wirklichen Dinge — so

dass diese Dinge sich also nicht selbst ihre Existenz, ihr Sosein und ihren Sinn gegeben haben, und dass jedes einzelne, unbeschadet seines Zusammenhangs mit anderm einzelnen, direkt in Gott gegründet ist. Dieses Geheimnis ist und bleibt auch für die Wissenschaft Geheimnis, und nicht es ist das Rätsel, welches sie zu lösen sucht. Was für die Wissenschaft Rätsel ist, das ist etwas ganz anderes, nämlich die Undeutlichkeit des Zusammenhangs zweier Dinge (Erscheinungen), oder einer Erscheinung mit einer Gruppe, die bereits im Zusammenhang gesehen ist. Wissenschaft sucht Erscheinungszusammenhänge (eben zum Zwecke der brauchbaren, praktischen Ordnung und Orientierung), und solche Zusammenhänge können existieren und gefunden werden unbeschadet der religiösen Tatsache, dass alle Dinge unmittelbar zu Gott stehen. Mit der Lösung eines wissenschaftlichen Rätsels ist also an das religiöse Geheimnis nicht im entferntesten gerührt, und das Bestehen wissenschaftlicher Rätsel hat mit dem Bestehen des religiösen Geheimnisses gar nichts zu tun. Religion lebt nicht vom wissenschaftlichen Rätsel und ist durch die Lösung solcher Rätsel nicht bedroht. Arme Religion, wenn sie so abhängig wäre; sie müsste ja dann beständig vor der Wissenschaft in immer dunklere Winkel fliehen! Es ist eine sehr geringe Meinung von der Religion nötig, um so etwas zu fürchten.

Das Gegenstück zu dieser Karikatur findet sich bei gewissen Dogmatikern der Wissenschaft. Sie machen genau denselben Fehler, verwechseln genau gleich religiöses Geheimnis und wissenschaftliches Rätsel. Daher sind auch sie der

Ansicht, dass mit jedem Schritt vorwärts Wissenschaft der Religion erfolgreich zu Leibe gehe, und sie freuen sich schon auf den Moment, wo diese aus dem letzten Schlupfwinkel der Ignoranz vertrieben wäre und also diese « Illusion der Menschheit » aufgehört hätte zu existieren. Kindliche Gemüter, im besten Falle, auch sie.

Und nun sind wir so weit vorbereitet, dass wir zum Thema der « okkulten Wissenschaft » übergehen können. Sprachlich ist das eine üble Bildung; denn man will ja nicht von dieser bestimmten Wissenschaft sagen, dass sie okkult (verborgen, undurchschaubar) sei, sondern man will mit jenem Titel die Wissenschaft von okkulten Dingen (Erscheinungen) bezeichnen. Gerade so, wie die Aufschrift « Reitende Artilleriekaserne » nicht sagen will, die Kaserne sei reitend, sondern es sei eine Kaserne für reitende Artillerie. — Aber möchte auch der Name übel gebildet sein; wenn die Sache besser sein sollte, so wollen wir das in Kauf nehmen. Was ist mit dieser Sache gemeint?

Nun, es gibt Erscheinungen, mit denen die Wissenschaft bis jetzt nichts anzufangen wusste, sei es, dass sie sich ihnen noch nicht ernsthaft zugewendet habe oder dass sie eben bisher der Einordnung in ein wissenschaftliches Ordnungssystem widerstanden. Rätselhafte Erscheinungen also, rätselhaft im wissenschaftlichen Sinne. Erscheinungen dieser Art sind sehr zahlreich, auch heute noch, viel zahlreicher, als das grosse Publikum weiss. Aber nicht alle werden von diesem Publikum mit dem Titel « okkult » (verborgen, geheimnisvoll) ausgezeichnet, sondern nur eine bestimmte Gruppe, und es

ist erst noch schwer, sie genau abzugrenzen. Viele physiologische Vorgänge z. B. sind uns heute wissenschaftlich unerklärlich, aber niemand bezeichnet sie als okkult. Zu den okkulten Phänomenen werden dagegen gewisse unerklärliche Geräusche (Klopflaute) oder Lichterscheinungen (etwa in sogenannten Spukhäusern oder in mediumistischen Sitzungen) gerechnet, ferner Phänomene wie Telepathie, zweites Gesicht, Telekinese (Bewegen von Gegenständen ohne Berührung) usw. — Soll man sagen, was alle diese Erscheinungen einigt, weswegen gerade sie also zusammengefasst und als « okkulte » ausgezeichnet werden, so kann man beim besten Willen keinen andern Grund finden als diesen: es sind diejenigen unter den wissenschaftlich ungeklärten Erscheinungen, die am ehesten Anlass geben, an « Wunder » zu denken. Wie sie denn auch immer wieder tatsächlich als Wunder in einem ganz bestimmten, noch zu untersuchenden Sinne gedeutet werden (als Geistererscheinungen, oder Eingebungen aus einer andern als dieser unsrer Welt, oder Wirkung von Kräften, welche den Zusammenhang dieser Welt durchbrechen, oder ähnlich).

Wir wollen uns an dieser Stelle gar nicht auf die Frage einlassen, wieviel von den angedeuteten okkulten Phänomenen etwa auf Täuschung oder Selbsttäuschung beruhen oder dann auf ganz « natürlichem » (d. h. heute schon wissenschaftlich geklärtem) Wege zustande gekommen seien. Wir wollen vielmehr annehmen, nach Abzug alles vermeintlich Okkulten bleibe noch ein Rest von wirklich rätselhaften Vorgängen der genannten Art. Dann ist von vornherein klar, dass sie von beliebigen

andern Vorgängen sich nicht religiös, sondern nur wissenschaftlich abheben. Im religiösen Sinne sind alle Vorgänge geheimnisvoll, die wissenschaftlich geklärten (eingeordneten) sowohl, wie die ungeklärten und also noch rätselhaften. Denn von allen sind wir religiös gewiss, dass sie ihren wahren Grund nicht in sich selber, noch überhaupt in der Wirklichkeit haben, sondern im unbegreiflichen Schöpferwillen Gottes. Okkult sind die gemeinten Vorgänge nur im Sinne der wissenschaftlichen Undurchschaubarkeit, und nur dadurch unterscheiden sie sich von beliebigen andern Phänomenen. Sie sind also von vornherein nicht mehr noch in einem andern Sinn religiös bedeutungsvoll als jedes andere reale Vorkommnis; sie sind nur (noch) nicht in den Ordnungszusammenhang der Wissenschaft einstellbar. Sie sind nicht « Stützen » für die Religion. Denn erstens hat Religion, wo sie wirklich ist, keine derartigen Stützen nötig, und wo sie nicht wäre, da könnte auch kein noch so okkultes Phänomen religiös aufgefasst werden. Und zweitens lebt, wie wir gesehen haben, Religion niemals von der wissenschaftlich gemeinten Rätselhaftigkeit der Dinge, sondern immer nur von jenem ganz andersartigen, mit aller wissenschaftlichen Geklärtheit nicht aufzuhebenden Geheimnis des göttlichen Waltens.

Damit ist weiter vollkommen klar, welche Stellungnahme uns gegenüber okkulten Erscheinungen zukommt. Wir haben sie als das zu nehmen, was sie für uns sind: Rätsel für die wissenschaftliche Erkenntnis, also neue Aufgaben wissenschaftlicher Ordnung und Zusammenhangsbildung, nichts anderes. Gelingt es

mit den heutigen Mitteln der Beobachtung und des Denkens nicht, sie einer physikalischen oder psychologischen Ordnung einzufügen (d. h. sie wissenschaftlich zu begreifen), so muss eben Beobachtung und Denken neu und schärfer einsetzen, hindernde Voreingenommenheiten müssen revidiert und eventuell aufgehoben werden, so lange, bis jene Vorgänge im Zusammenhang des übrigen Geschehens nicht mehr fremd und also nicht mehr im Erkenntnis rätselfhaft sind. Vielleicht werden wir gerade durch sie auf bisher unbeachtete physikalische oder psychologische Möglichkeiten aufmerksam gemacht, die wir zu studieren und mit bereits bekannten zu vergleichen haben; dann sind sie, wie schon so viele andere, zunächst rätselfhafte Erscheinungen in vergangenen Tagen der Forschung, geeignet, dem Denken neue Wege zu weisen. Es darf ja nie vergessen werden, dass wissenschaftliche Erkenntnis jederzeit sich an Rätseln entzündet hat. In frühern Zeiten war vieles « okkult », was heute deshalb nicht mehr okkult ist, weil unterdessen mehr wissenschaftliche Erfahrungen gemacht sind und wir gelernt haben, mehr Dinge im Zusammenhang zu überschauen. Blitz und Donner waren auch einmal okkulte Phänomene; heute sind sie es nicht mehr, oder doch weniger — nicht weil sie religiös weniger bedeutungsvoll wären, sondern weil sie wissenschaftlich in grössere Zusammenhänge eingestellt sind. Genau in dieser Weise wird es, wenigstens nach wissenschaftlicher Absicht und Aufgabe, den heute noch okkulten Erscheinungen ergehen. Wissenschaft wird ihre Aufgabe nie vergessen, und sie wird vor keinem bloss wissenschaftlichen Rätsel (das ja stets

nur Mangel an Beobachtung oder Denken bedeutet) jemals kapitulieren.

Bis dahin wäre alles klar, und die Stellung zu den okkulten Erscheinungen wäre eindeutig bestimmt. Es gäbe eine vollkommen legitime « okkulte Wissenschaft »; das wäre keine andere als die uns schon bekannte Wissenschaft, die sich nun, entweder im Sinne der Psychologie oder in dem der Naturwissenschaft, nur eben den okkulten Phänomenen zuwendete und auf sie spezialisierte. Anfänge davon existieren ja auch bereits.

Allein, eben damit ist nun gewissen Leuten nicht gedient. Es sind vor allem diejenigen, welche aus vermeintlich religiösem Interesse am Rätselfhaften hängen und darum aller Wissenschaft feindlich gegenüberstehen. Als ob die Religion das Okkulte nötig hätte, um existieren zu können! Wir verstehen wohl, dass gewisse Menschen es nötig haben, durch rätselfhafte Erscheinungen an das grosse Geheimnis aller Dinge erinnert zu werden, und dass auf diese Weise das Okkulte für sie in gewissem Sinne (subjektiv) religiöse Bedeutung haben kann. Aber es müsste eingesehen werden, dass das religiös verstandene Geheimnis nicht in den Erkenntnis-Rätseln als solchen wohnt, wenigstens nicht mehr als in jedem noch so gut bekannten Vorgang; selbst für jene religiös Schwachen, welche das Rätselfhafte zur Auffrischung ihres religiösen Glaubens nötig haben, sollte klar sein, dass dieses Rätselfhafte nur Erinnerung, besser Symbol des göttlichen Geheimnisses ist. Wären sie weniger schwach, so vermöchten sie in allen Dingen das göttliche Walten zu sehen; so aber brauchen sie « Rätselfhaftes », um aus der Stumpfheit gerissen zu

werden. Sie brauchen das « Wunder » in diesem symbolischen und uneigentlichen Sinne, weil sie ohne dies das grosse Wunder aller Dinge nicht sehen können. Wenn sie also am Rätsel hängen, so tun sie es aus ihrer religiösen Schwäche heraus, wie Thomas, der erst die Finger in die Wundmale legen musste, ehe er merkte, dass das Göttliche gegenwärtig sei. — Diese Leute nun also hängen am Rätsel, weil sie in ihm das Wunder schauen können; darum verabscheuen sie die Wissenschaft von den okkulten Dingen, weil sie ihnen das Wunder zu zerstören scheint. Während sie doch in Wahrheit nur Erkenntnis-Rätsel löst, das grosse göttliche Wunder der Existenz überhaupt aber gar nicht berührt.

Aus dieser religiös-ängstlichen, unsichern Haltung heraus kann nun aber doch eine Art von « okkulten Wissenschaft » entstehen, nur eine ganz andere: eine Lehre (Wissenschaft wäre nicht das richtige Wort) von den « Wundern », nämlich vom Rätselhaften, verstanden als Offenbarung Gottes. Eine Theologie des Okkulten, oder okkulte Theologie. Selbstverständlich wäre dagegen nichts einzuwenden, sofern die rätselhaften Erscheinungen einfach als Weckmittel und Sinnbilder (in diesem Sinne als Offenbarungen) gewertet würden, Weckmittel für die religiöse Haltung, Sinnbilder für das göttliche Geheimnis aller Dinge. In der Regel aber wird das Sinnbild mit der Sache verwechselt — sonst könnten ja nicht gerade die rätselhaften Erscheinungen für sich allein den Titel des Wunders in Anspruch nehmen. Dann gibt jene okkulte Theologie (sie kann sich ja auch Theosophie oder sonstwie nennen) eine Uebersicht oder sogar eine Art von

Systematik — soviel hat sie von der echten Wissenschaft übernommen — der « Wunder », also der okkulten Phänomene in ihrer religiösen Deutung. Es ist klar, dass diese Deutung insofern pseudo-religiös werden muss, als ja das Göttliche nun nur noch im Okkulten und nicht in den Dingen überhaupt gesehen wird.

Man sieht dies am besten in den Konsequenzen, die sich für solche okkulte Theologie kaum vermeiden lassen. Wir wollen darüber nur wenig noch andeuten. Alle derartige Theologie oder Theosophie macht Aussagen, in Form von Erkenntnis-Urteilen, über die göttliche Bedeutung der okkulten Erscheinungen. Sie will also die Rätsel zwar nicht wissenschaftlich, aber religiös, von Gott her, verstehen. Dann ist kaum zu vermeiden, dass eine Lehre von der Art der göttlichen Wirksamkeit entsteht; damit aber ist schon der eigentlich religiöse Boden verlassen, wie überall, wo man Gott in die Karten zu schauen sich bemüht. Es ist eine Art von Erkenntnis-Streben an die Stelle des religiösen Glaubens getreten. Gerade das göttliche Geheimnis wird angetastet; denn es wird nicht mehr als Geheimnis respektiert, wenn man wissen will, wie die (rätselhaften) Erscheinungen mit Gott zusammenhängen. Es wird genau der Fehler gemacht, den man falscher (dogmatischer) Wissenschaft mit Recht, wahrer Wissenschaft mit Unrecht vorwirft: der Fehler, das religiöse Geheimnis aufklären zu wollen.

So wird okkulte Theologie zu einer Art von « Wissenschaft ». Aber da ihre « Erkenntnisse » (die Deutungen der okkulten Erscheinungen) eben die Form der Erkenntnis tragen, ist diese Wissenschaft nicht mehr religiös, sondern spekulativ-

metaphysisch; d. h. die Aussagen treffen nicht das göttliche Walten selbst (das können sie nicht, weil gerade dieses Walten ja ewiges Geheimnis ist — sonst wäre es nicht göttlich, sondern real-weltlich), sondern sie massen sich nur an, es zu treffen, und dies eben ist charakteristisch für alle Spekulation. Andererseits ist diese Art von okkulten Wissenschaft nun auch nicht wissenschaftlich; denn sie bescheidet sich nicht mit der immanent-weltlichen Ordnung der Dinge, und sie arbeitet nicht an der legitim-erkennenden Erklärung des Okkulten, noch an der Schaffung eines für die realen Aufgaben brauchbaren Weltbildes. So steht sie, unklar wie sie ist, zwischen religiöser und wissenschaftlicher Haltung, ist pseudo-religiös und pseudowissenschaftlich zugleich. Es entspricht dem latenten Gefühl für die Unsauberkeit dieser Stellung, dass sich die Vertreter dieser « okkul-ten Wissenschaft » mit affektiver Feindschaft oder Verachtung nach beiden Seiten zu wenden pflegen, nach der Seite echt religiöser und nach der Seite echt wissenschaftlicher Haltung. Die erste erscheint ihnen als exoterisch, nicht « eingeweiht », traditionell, die zweite als äusserlich, banal, nichtssagend.

Es gibt vielerlei Formen solcher okkul-ten Wissenschaft. Das göttliche Wirken wird mit oder ohne Vermittlung von Geistern, direkten Eingebungen, geheimnis-vollen Kräften gedacht. Aber darauf kommt es ja im Prinzip nicht an. Gemeinsam ist allen Formen das, was wir hervorgehoben haben. Und dann vielleicht noch ein zweites. Ihre Vertreter betrachten sich, im Unterschied von der gemeinen Menge, eben als « eingeweiht » durch den Besitz eines göttlichen Wis-

sens. Und da Wissen immer Macht bedeutet, so ist von dieser okkulten Theologie die magische Abzweckung und Verwendung kaum zu trennen. Der pseudowissenschaftliche und pseudoreli-giöse Ehrgeiz geht dahin, sich der göttlichen Möglichkeiten und Kräfte zu bemächtigen, sofern man sie nicht, eben zu-folge des Wissens und der Auserwählt-heit, schon von vornherein zu besitzen glaubt. Man will selber « Wunder » tun können oder glaubt es zu können. Mög-lich, dass viele Adepten in der Tat « Me-dien » zur Erzeugung rätselhafter Erscheinungen sind. Wir wissen aber, dass solche Erscheinungen nicht Wunder im religiösen Sinne bedeuten (Wunder im religiösen Sinne ist alles, weil es göttliches Walten ist, und Wunder in die-sem Sinne tut nur Gott), sondern dass sie höchstens solche Phänomene sind, deren Untersuchung heute für die Wis-senschaft erst noch zu leisten ist. Aber gleichgültig: man will Wunder tun oder doch Wunder provozieren können. Man will sein wie Gott ist. Das ist der Sinn aller Magie, und darum ist sie zu allen Zeiten im wahrhaft religiösen Interesse abgelehnt worden. Nicht weil sie wirk-licher Eingriff in göttliches Walten wäre (das kann ja keine menschliche Anstren-gung sein), sondern weil sie Anmas-sung eines solchen Eingriffs ist und also gerade dem religiösen Sinn für das Geheimnis und dem Respekt widerspricht. — Der wirklichen Situation des geschaf-fenen und zur Arbeit in der Welt ge-schaffenen Menschen wird nur auf der einen Seite der ehrfürchtige Glaube und auf der andern Seite die strenge und eben darum auch ehrfürchtige Wissen-schaft gerecht.